

Hydrierung der Kohlen, Teere und Mineralöle. Von Ing. Dr. Ernst Galle, o. ö. Professor, Brünn. 111 Seiten mit 16 Abbildungen und 28 Tabellen. Bd. XXVII der Fortschritte der chemischen Technologie in Einzeldarstellungen, herausgegeben von B. R a s s o w. Verlag Th. Steinkopff, Dresden u. Leipzig 1932. Preis geh. RM. 9,—, geb. RM. 10,—.

Diese Zusammenstellung darf als eine für den Chemiker sehr wertvolle Bereicherung der Literatur betrachtet werden. Da die Hydrierung der Kohlen, Teere und Mineralöle in der Hauptsache auf die Gewinnung flüssiger Motorbetriebsstoffe hinausläuft, so wäre es sehr erwünscht, wenn bei der nächsten Auflage oder in einem anderen Bändchen die Hydrierung des Kohlenoxyds ebenfalls zur Darstellung gelangen würde, da auch diese vielfach im Hinblick auf die Gewinnung flüssiger Motorbetriebsstoffe durchgeführt wird. *Franz Fischer.* [BB. 109.]

Spramex und Mexphalt im Eisenbahnwesen. Band 1, Befestigung von Bahnsteig- und Straßenflächen, neuzeitliche Planumsdichtungen unter Reichsbahngleisen. Broschüre der Rhenania-Ossag, Mineralwerke A.-G., Düsseldorf 1931. Ohne Preis.

Die sehr geschmackvoll ausgestattete Druckschrift gibt einen Überblick über den heutigen Stand der Verwendung der von der Rhenania-Ossag erzeugten Bitumina im Eisenbahnwesen, um damit zu weiteren Forschungen und neuen Möglichkeiten auf diesem Gebiete anzuregen. Im vorliegenden 1. Band werden die Befestigung von Bahnsteig- und Straßenflächen und die Planumsdichtungen unter Reichsbahngleisen, die für die Gleisunterhaltung immer mehr an Bedeutung gewinnen, beschrieben. — Gute Abbildungen im Text und Tabellen ergänzen das Werkchen, dessen Studium jedem an der Verwendung von Bitumen und am Eisenbahnbau Interessierten empfohlen werden kann. *Naphtali.* [BB. 123.]

Stufenphotometrische Absorptionsbestimmungen in der medizinischen Chemie. Monographien aus dem Gesamtgebiet der Mikrochemie. Von Carl Urbach. Verlag Emil Haim & Co., Wien und Leipzig 1932. Preis geh. RM. 10.—, geb. RM. 11,60.

Das Pulfrichsche Stufenphotometer hat eine Umwälzung in der Colorimetrie gebracht. Da es in mehr oder weniger monochromatischem Lichte Lichtintensitäten meßbar zu vergleichen gestattet, erlaubt es, alle colorimetrischen Messungen ohne Verwendung von Vergleichslösungen durchzuführen. Ausgenommen sind nur Stoffe mit sehr schmalen selektiven Absorptionsbanden. Bei der großen Schnelligkeit und Genauigkeit solcher Methoden haben sie sich in der analytischen Praxis der Laboratorien rasch eingeführt. Das vorliegende Buch behandelt zunächst die Grundlagen und Fehlergrenzen der Methode, um dann auf medizinische Anwendungen überzugehen. Es bringt die ausgearbeiteten Tabellen für die quantitative Bestimmung der Harn- und Serumfarbe, ferner zur Bestimmung von Aceton, Rhodan, Magnesium, Calcium, Phosphorsäure im Harn, außerdem die Bestimmung von Cholesterin in Körperflüssigkeiten, die Bestimmung von Harnsäure, Bilirubin, Urobilin und Urobilinogen in Blutserum, auch die Wasserstoffionenkonzentrationsbestimmung wird behandelt. Es enthält ein Literaturverzeichnis. Jedem, der analytische Bestimmungen der erwähnten Art durchzuführen hat und keine Vorarbeit mehr dafür leisten will, wird das Büchlein unentbehrlich sein.

G. Scheibe. [BB. 121.]

Der Patentanwalt. Die Entwicklung seiner Standes- und Rechtsstellung auf Grund des Reichsgesetzes betr. die Patentanwälte vom 21. Mai 1900. Von Dr. Armand M e s t e r n. 64 Seiten. Carl Heymanns Verlag, Berlin 1932. Preis geh. RM. 4,—.

Seit dreißig Jahren ist nichts Zusammenfassendes über den Stand der Patentanwälte mehr geschrieben worden. Dieses Buch füllt daher eine Lücke aus, und es füllt sie gut aus. In weitesten Kreisen besteht Unklarheit über die Berufsstellung des Patentanwalts, und es wäre zu begrüßen, wenn dieses Buch möglichst weit verbreitet wird, um in dieser Beziehung aufklärend zu wirken. Der Aufgabenkreis des Standes wird umschrieben, seine Rechtsstellung gegenüber dem Mandanten, dem Patentamt, den Gerichten usw. definiert und die Berufspflichten an Hand des Gesetzes und der Ehrengerichtssprechung entwickelt. Fruchtbar ist der durchgeführte Vergleich mit der Rechtsanwaltsordnung. Die Beifügung der Gesetzestexte gibt dem Leser die Möglichkeit der eigenen Orientierung an Hand der Quellen. *R. Cohn.* [BB. 128.]

VEREIN DEUTSCHER CHEMIKER

Alexander Eibner zum 70. Geburtstag.

Geheimrat Prof. Dr. Alexander Eibner, am 11. September 1862 als Sohn des Kunstmalers Friedrich Eibner in München vor 70 Jahren geboren, lebte, mit geringen Unterbrechungen im Kriege, sein ganzes Leben in der von Kunst gesättigten Atmosphäre, die München vor dem Kriege über alle anderen deutschen Städte erhob, und um die es nach dem Kriege mit allen Kräften ringt. Und dort widmete er seine Lebensarbeit der exakten Naturwissenschaft, der Chemie, die gerade in München von jeher eine bevorzugte Pflege gefunden hat. Mußte da nicht eine sonst in Deutschland kaum in dieser Weise mögliche Synthese der farbengebenden Kunst und der Chemie entstehen, noch besonders bestimmt durch den besonderen Charakter des Bajuwaren, des deutschen Stammes, dessen Stärke und Schwäche nicht spielendes Neuschöpfen, sondern zähes Festhalten am Erbgut und unermüdete Weiterarbeit am überkommenen Besitz ist. Übersehen wir in diesem Sinne die Lebensarbeit des Jubilars, so erkennen wir, daß sie aus Vererbung und Umwelt die stärksten schicksalhaften Antriebe empfing, womit das Verdienst der selbständigen Persönlichkeit nicht geschmälert wird. Maltechnik und Anstrichtechnik, Farbkörper, Farbstoffe und Bindemittel sind die Gebiete, auf denen die Arbeit Eibners nicht wegzudenken ist und die er auch heute noch mit jugendlicher Frische bearbeitet. Eine auch nur einigermaßen vollständige Übersicht über seine Arbeiten zu geben, ist hier bei ihrer außerordentlichen Vielseitigkeit und ihrem Umfang unmöglich, nur die wichtigsten Gebiete seien kurz genannt:

Seine Forschungstätigkeit hat das vorher fast unbeachtete Gebiet der Farbkörper immer wieder durchhackt, zahlreiche Probleme neu gestellt und vieles geklärt. Die Versuchsanstalt und Auskunftsstelle für Maltechnik an der Technischen Hochschule München ist Eibners besondere Wirkungsstätte und in der Hauptsache sein Werk, die Lichtechtheit der Farbkörper und ihre Verbesserung, Ölecht- und Ölunechtheit und ähnliches waren ihm stets besonders wichtige Arbeitsziele, es sei nur an die von Eibner gefundene Zinkweißunechtheit, an seine Patente über Zinnober, Lithopone und anderes erinnert. Die Anwendung mikrochemischer Methoden zum Nachweis von Farbkörpern ist sein neuestes Verdienst.

Besonders nach dem Kriege hat Eibner sich der Erforschung der Bindemittel gewidmet, ihre Zusammensetzung weitgehend geklärt und die Trockenvorgänge, die Vergilbungserscheinungen erforscht, so daß er nicht nur die Systematik der Öle förderte, sondern auch bedeutende Erfolge in der Verbesserung ihrer Eigenschaften, ja der Herstellung wertvoller neuer Kombinationen erzielen konnte.

In den Kreisen der Chemiker weniger bekannt, aber in den denkenden und forschenden Kreisen der Künstler dankbar gewürdigt sind Eibners Forschungen in der Maltechnik, derjenigen der Antike wie der des Mittelalters und der Neuzeit. Sie führten ihn zu wertvollen Leistungen in der optischen Farbenlehre, die trotz der vielen Forschungen von Newton und Goethe bis zu Ostwald immer neue Fragen stellt. So erwarb sich Eibner auch in der Bildexpertise Kenntnisse und wies Wege — in engster Zusammenarbeit mit den großen Galeristen in München, die ihm wertvolle Feststellungen und exakte Aufklärungen ermöglichten —, wo sonst die Kunstgelehrten sich auf recht unsicherem Boden bewegten.

Neben dieser umfangreichen Forschertätigkeit steht seine eifrige Lehrtätigkeit in Vorlesungen, Praktikum und Vorträgen, die in zahlreichen Schülern fruchtbringend weiterleben wird, und seine außerordentlich ausgedehnte literarische Betätigung in zahllosen wissenschaftlichen Abhandlungen in den verschiedenen Fachzeitschriften, meist in umfangreichen Experimentalabhandlungen. Die wichtigsten in Buchform erschienenen Werke sind: „Malmaterialienkunde als Grundlage der Maltechnik“ 1909 — „Über fette Öle, Leinöl-Ersatzmittel und Ölfarben“ 1922 — „Entwicklung und Werkstoffe der Tafelmalerei“ 1928 — „Entwicklung und Werkstoffe der Wandmalerei vom Altertum bis zur Neuzeit“ 1926 — „Das Öltrocknen, ein kolloider Vorgang aus chemischen Ursachen“ 1930.

Faßt man Eibners Werk unter einem großen Gesichtspunkte zusammen, so ist es wohl der, daß er die Mittel der